

Ostflügel und Erweiterungsbau der Bayerischen Staatsbibliothek

Ein Jubiläum

Von Annemarie Kaindl



Luftbild der Bayerischen Staatsbibliothek (Ausschnitt): Der Ostflügel erstreckt sich längs (in der Bildmitte) parallel zum Straßentrakt. Am rechten oberen Bildrand, angeschlossen an den südlichen Arm des Ostflügels, ist der Erweiterungsbau zu sehen.

Vor 50 Jahren, am 27. Oktober 1966, wurden Ostflügel und Erweiterungsbau der Bayerischen Staatsbibliothek nach Aus- und Neubau eingeweiht.¹ Damit nahte, zwei Jahrzehnte nachdem das Bibliotheksgebäude zur Ruine geworden war, der Abschluss einer intensiven Planungs- und Wiederaufbauphase. Dieses Jubiläum ist Anlass, Entstehung, Raumprogramm und fortwährende Anpassung dieser beiden im Mittelpunkt der Bibliotheksnutzung stehenden Gebäudeteile näher zu betrachten.

Bau des Ostflügels

1827 übertrug König Ludwig I. seinem Architekten Friedrich von Gärtner die Konstruktion eines eigenständigen Bibliotheks- und Archivgebäudes. Fünf Jahre später begann dieser mit der Aufführung der Fünfflügelanlage im Stil der italienischen Frührenaissance. Nach Errichtung des Straßenflügels stand allerdings der Weiterbau infolge einer Finanzierungslücke infrage. Erst 1837 beschloss der Landtag den Bau von Ost- und Mittelflügel. Der rückwärtige Längstrakt wurde 1842 vollendet. 1843 bezog das Allgemeine Reichsarchiv die gewölbten Erdgeschossräume und die Bibliothek die beiden oberen Stockwerke.²

Ursprüngliches Raumprogramm des Ostflügels

Das Gebäude verband zwei Ansprüche in seinem Raumkonzept:³ zum einen den traditionellen Aspekt einer repräsentativen Saalbibliothek, zum anderen die Erfordernisse einer modernen Magazinbibliothek.

Die Bibliothek betrat man bis zur Abdankung König Ludwigs I. im Jahr 1848 über Nebenstiegen, danach stand die Prachttreppe im Mittelflügel „auch allen gewöhnlichen Beinen offen“.⁴ Unmittelbar an die Treppe schloss sich das Ausleihamt an. Ihm folgte im Zentrum des Gartenflügels der repräsentative Lesesaal, dessen Kreuzgewölbe von vier Säulen getragen wurde.



Lesesaal nach der Erweiterung: Blick Richtung Norden (heute „Marmorsaal“), 1901/2



Blick durch Büchersaal 74 im
2. Stock des Ostflügels
Richtung Süden, vor 1943

Der nördliche Gebäudearm beherbergte den Journalsaal und das Handschriftenbenutzungszimmer, weiterhin die Dienstzimmer des Direktors und der Bibliothekare. In der südlichen Flügelhälfte lagen der Katalogsaal und ein Raum für die Erwerbung. Das zweite Obergeschoss des Gärtnerbaus blieb gänzlich den Büchern vorbehalten, die nach der systematischen Gruppeneinstellung auf 180 Fächer verteilt waren. Im Gartentrakt brachte man die Fächer Medizin, Rechtswissenschaft, Theologie mit der Bibelsammlung, Bavarica sowie Teile des Bestandes an Sprachwissenschaft und Literaturgeschichte unter.

Umbauten und Erweiterungspläne seit Ende des 19. Jahrhunderts

Im ausgehenden 19. Jahrhundert zeigte sich, dass der Gärtnerbau trotz seiner Dimensionen den Anforderungen einer modernen Gebrauchsbibliothek nicht mehr genügte. Verschiedenste Überlegungen zur Behebung der Platzprobleme wurden angestellt, darunter auch der Bau eines Erweiterungstraktes Richtung Osten.⁵ Realisieren ließ sich außer provisorischen Flächenumwidmungen lediglich die Verdoppelung des Lesesaales durch Hinzunahme des Katalogsaales.⁶ Das Ausleihamt wanderte schließlich 1937 in den Westflügel – ein weiterer Schritt zur Öffnung der Bibliothek.⁷

Leitlinien des Wiederaufbaus

Nachdem im Zweiten Weltkrieg das Gebäude weitgehend zur Ruine geworden war und sich für das Bayerische Hauptstaatsarchiv eine eigene Lösung abzeichnete, ergab sich im Zuge des Wiederaufbaus die Chance, ältere Ausbaupläne erneut ins Kalkül zu ziehen. Die Fläche bot Spielraum für eine Verdoppelung der Anlage zum Quadrat. In den unmittelbaren Nachkriegsjahren griff man auf diese

Idee zurück, wobei zunächst nur der Mittelflügel verlängert werden sollte. Erst seit Ende der 1950er-Jahre finden sich Entwürfe, die den Erweiterungsbau aus der Mittelachse an den südlichen Arm des Ostflügels rücken.

Hatte die denkmalpflegerisch gebotene Rekonstruktion des West- und Mittelflügels das Landbauamt durchgeführt, übertrug das Ministerium den ungleich aufwendigeren Aus- und Neubau von Ost- und Erweiterungsflügel renommierten Architekten. 1953 wurde ein Gremium, bestehend aus den Professoren Sep Ruf, Hans Döllgast und Georg Werner (bis 1960), berufen. Hinzu trat 1957 Regierungsbaumeister Helmut Kirsten, der zuvor im Landbauamt tätig gewesen war und bereits Erfahrungen mit dem Wiederaufbau von West- und Mitteltrakt gesammelt hatte.

Die Verbindung von Alt- und Neubau stellte eine architektonische Herausforderung dar.⁸ Die Ostfassade wurde in ihrer Schlichtheit rekonstruiert, der Flügel im Innern vollkommen neu gestaltet. Vorgabe war, den rückwärtigen Flügel und den Ergänzungsbau entsprechend den Notwendigkeiten einer wissenschaftlichen Gebrauchs- und Universalbibliothek als funktionelle Einheit zu konzipieren. Im Anschluss an die traditionelle Magazinbibliothek mit ihrer Dreiteilung in Bereiche für Bücher, Personal und Leser wollte man im Gartentrakt vor allem zusammenhängende Buchstellflächen schaffen, die über Transportanlagen direkt mit den Leihstellen und dem Lesesaal verbunden waren. Gleichzeitig lag das Gewicht aller bibliothekarischen Planungen darauf, die einzelnen Dienststellen und Arbeitsabläufe zu integrieren, dabei aber Buch-, Verwaltungs- und Publikumswege zu trennen.⁹ Bessere Nutzungsbedingungen versprach man sich ferner von einer Konzentration der öffentlichen Bereiche in den neuen Gebäudeteilen.

Wiederaufbau des Ostflügels

Der Ostflügel war bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannt. 1954 wurde mit der Ruinensicherung begonnen, enttrümmert, ein Stahldachstuhl aufgebracht und bis 1956 das Dach gedeckt. 1958 erhielt das Architektenteam den Auftrag zur Erstellung der Ausführungspläne. Bis Ende



1962 schritt der Innenausbau so weit fort, dass die Regalanlage montiert werden konnte. Zwei Jahre später war ein erster Magazinabschnitt im Nordosten bezugsfertig, die übrigen Teile bis 1965.

Zur bestmöglichen Flächennutzung wurden unter Zuhilfenahme eines künstlich verstärkten Geländeunterschieds Ost- und Erweiterungsbau 3,30 Meter tiefer als die übrigen Trakte gelegt. Sie verfügen daher über ein Untergeschoss, das im Ostflügel das Institut für Buch- und Handschriftenrestaurierung, einen gartenseitigen Zugang mit Garderobe (heute Cafeteria), die Fernleihe, die Magazinzentrale sowie die Poststelle beherbergt. Das Erdgeschoss besteht aus einer offenen, auf Stützpfählern ruhenden Kataloghalle, die sich über die gesamte Länge des Flügels erstreckt. Im ersten Stock liegen im Nordteil die Büroräume von Verwaltung und Direktion. In der Mitte, im Übergang von Haupttreppenhaus zum Allgemeinen Lesesaal, ist eine offene Säulenhalle eingerichtet. Sie fungiert als Gelenkstelle zwischen Gärtner- und Erweiterungsbau und als Verkehrsdrehscheibe, um von der Treppenhausachse in den Lesesaaltrakt zu gelangen. Der „Marmorsaal“ dient als Vorhalle zum Allgemeinen Lesesaal der Zugangskontrolle und Buchausgabe.

Unmittelbar hinter dem Lesesaal beginnt das geschlossene Magazin. Sieben Magazinebenen im ersten und zweiten Obergeschoss des Osttraktes bieten Kapazitäten für rund 1,6 Millionen Bände. Die Lipmann-Regalanlage durchzieht als Stahlträgerkonstruktion die Ebenen vom tragenden Boden bis zum Dach. Zwischendecken unterteilen den Trakt in Stockwerke von 2,20 Metern Höhe, wodurch die Raumausnutzung wesentlich verbessert wird.

Ostflügel während des Innenausbaus, ca. 1962

Erweiterungsbau

Die Entwürfe für den nachgelagerten Annex wurden seit Mitte der fünfziger Jahre intensiv diskutiert und schließlich 1961 genehmigt. Die Rohbauarbeiten begannen 1962, 1966 war auch dieser Gebäudeteil bezugsfertig.

Der neue Trakt hat die Form eines Quaders von 65 Metern Länge, 45 Metern Breite und 22 Metern Höhe.¹⁰ Er steht als moderne Stahlbetonskelettkonstruktion mit durchgehender Glasfassade in betonem Kontrast zum neoklassizistischen Bau von Gärtner. Der dreigeschossige Pavillon mit Flachdach schließt im rechten Winkel an den Altbau an. Er wurde infolge der Denkmalschutzaufgaben – entgegen allen funktionellen Anforderungen und um den Preis der Erweiterungsfähigkeit – aus der Zentralachse nach Süden verschoben.

Im Anbau kamen bibliotheksfunktional vor allem zwei Gedanken zum Tragen: einmal im Erdgeschoss die räumliche Abfolge der Erwerbungs- und Katalogabteilung, zum



Längsschnitt durch den Ostflügel: 7 Magazinebenen über ein Drittel (Magazin 1–3) bzw. über die gesamte Länge des Gebäudes (Magazin 4–7), rot: Umrisse des Erweiterungsbaus, übernommen aus: HOFMANN: Aufgaben und Baupläne, vor S. 285.

*Erweiterungsbau
von Süden, ca. 1963,
mit Stützsäulen und
Versorgungskern
im Innern*



anderen im ersten Geschoss ein zwar untergliedertes, aber räumlich einheitliches Lesesaalareal. Das Untergeschoss beherbergt neben Räumen für die Bibliotheksschule auf der Ost- und Südseite Büros. An der nördlichen Längsseite erstreckt sich der Zeitschriftenaal. Im Obergeschoss ist der lichte, sieben Meter hohe Allgemeine Lesesaal, der sich über drei Stockwerke erhebt, als durchgehendes Raumkontinuum konzipiert. Neben der Fläche für 500 Arbeitsplätze bietet das Areal im Innern eine dreigeschossige, selbsttragende Stahlregalanlage mit umlaufender Terrasse auf der ersten und einer Galerie auf der zweiten Ebene. Zwischen dem Kernmagazin, das zunächst als Freihandmagazin geplant war, und dem Lesesaal herrscht weitgehend Flexibilität, wohingegen das Raumprogramm des übrigen Erweiterungsbaus dem Grundsatz der funktionalen Dreiteilung folgt.

Waren eingangs mehrere Fachlesesäle geplant, so realisierte man schließlich einen einzigen, wenn auch fachlich gegliederten Lesesaal. Dabei blieben die nördliche Langseite der allgemeinen Abteilung, die östliche Schmalseite der auf Bayern bezogenen Literatur und die nach Süden gerichteten Regale der sozialwissenschaftlichen Abteilung vorbehalten.

1961 begonnen, wurde der Erweiterungsbau fünf Jahre später zusammen mit dem Ostflügel des Bestandsbaus eingeweiht. Bauherr und Architektengemeinschaft erhielten für diese bemerkenswerte Leistung der Münchner Nachkriegsmoderne 1967 den Preis des Bundes Deutscher Architekten für Bayern.

Raum- und Nutzungskonzepte für das digitale Zeitalter

Während die Magazine im Ostflügel im Lauf der letzten 50 Jahre nur einer Erneuerung der Förder- und Kommunikationstechnik bedurften, erfuhren die Publikumsbereiche größere Umgestaltungen. Sie profitieren von einer gewissen Anpassungsfähigkeit derjenigen Bereiche, die ohne tragende Wände auskommen. Im Bereich der Orts- und Lesesaalleihe wurde 1995 die Selbstabholung eingerichtet. Freiräume für die Bereitstellung schufen die Digitalisierung der Zettelkataloge im Erdgeschoss sowie die Adaptierung von Teilen des geräumten Kernmagazins im Lesesaal. Die Öffnung auch der übrigen Ebenen dieses bislang internen Bereichs für die Leser erlaubte die Verdreifachung des frei zugänglichen Buchbestandes.

Teile des „Marmorsaales“ fungieren seit der Modernisierung des Lesesaales 1997 als „halblauter Lesesaal“ mit Arbeitstischen, an denen auch gesprochen werden darf. Mit der Verlängerung der Öffnungszeiten 2006 und der schrittweisen Öffnung des Hauses für breite Zielgruppen avancierte die „Stabi“ zum „dritten Ort“¹¹, einem halböffentlichen Raum zwischen beruflicher und privater Sphäre von großer Beliebtheit. Für neue kommunikations- und netzbasierte Lernformen stehen im offenen Bereich des „Marmorsaales“ seit einiger Zeit Gruppenarbeitstische und eine Sitzlandschaft mit Laptoptischen zur Verfügung.¹² Im Untergeschoss des Ostflügels bietet die Cafeteria – seit 2010 in loungeartigem Ambiente – einen beliebten Treffpunkt.

Fußnoten

1. Filmaufnahmen von der Errichtung des Erweiterungsbaus und der Einweihungsfeier finden sich in der Bayerischen Landesbibliothek Online (BLO) <https://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/bsb-filme>.
2. Wilhelm VOLKERT: Bauherr – Architekt – Geldgeber. Anmerkungen zur Finanzierung des Archiv- und Bibliotheksgebäudes in München 1831–1840, in: Europa im Umbruch 1750–1850, hrsg. von Dieter Albrecht u. a., München 1995, S. 381–403.
3. Ältester Hinweis auf das Raumprogramm des Ostflügels: Einige Notizen über die K. Hof- und Staats-Bibliothek. Mit allerh. Genehmigung S. K. M. den Ausschüssen der beyden Kammern des Landtages von 1837 vorgelegt: § 6: Über das Wünschenswerthe ungesäumter Fortsetzung und baldiger Vollendung des neuen Bibliothek-Gebäudes in der Ludwig-Straße, in: BayHSTA Bayerische Staatsbibliothek (BSB), vorläufige Nr. 3, Nr. 53 und Nr. 69 (früher BSB, A-Registrierung A, Fasc. II)
4. Johann Andreas SCHMELLER: Tagebücher 1801–1852, hrsg. von Paul Ruf, Bd. 2 (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte 48), München 1954, S. 495.
5. Annemarie KAINDL: Bibliotheksba(r)räume 1827–1955. Pläne, Projekte, Perspektiven der Bayerischen Staatsbibliothek, in: Bibliotheks-Magazin. Mitteilungen aus den Staatsbibliotheken Berlin und München 2015, Heft 2, S. 42–47.
6. Er hatte damit in etwa die Dimensionen des heutigen „Marmorsaales“.
7. Franz POINTER: Die Bayerische Staatsbibliothek, in: Bibliotheksforum Bayern 11 (1983), S. 120–132, hier S. 124 f. und 137.
8. Heinrich MIDDENDORF: Die Bayerische Staatsbibliothek 1945–1964, in: Buch und Welt. Festschrift für Gustav Hofmann zum 65. Geburtstag dargebracht, Wiesbaden 1965, S. 7–61, hier S. 13 ff.
9. Gustav HOFMANN: Die Bayerische Staatsbibliothek, ihre Aufgaben und Baupläne. Vortrag gehalten anlässlich der 400-Jahrfeier der Bayerischen Staatsbibliothek am 25. Juli 1958, in: ZfBB 5 (1958), S. 269–291, hier S. 284.
10. Christiane HIRSCH und Annemarie KAINDL: Der Erweiterungsbau der Bayerischen Staatsbibliothek, in: Bibliotheks-Magazin. Mitteilungen aus den Staatsbibliotheken in Berlin und München 2013, Heft 2, S. 20–25.
11. Jonas FANSA: Die Bibliothek als physischer Raum, in: Konrad UMLAUF – Stefan GRADMANN (Hrsg.), Handbuch Bibliothek. Geschichte – Ausgaben – Perspektiven, Stuttgart 2012, S. 40–72, hier S. 59 f.
12. Stefan SCHWARZ: Gruppenarbeit in der Flirtzone? Der Marmorsaal der Bayerischen Staatsbibliothek als Lernort, in: Bibliotheks-Magazin. Mitteilungen aus den Staatsbibliotheken Berlin und München 2016, Heft 2, S. 73–76.



Allgemeiner Lesesaal nach Osten, um 1966



Erweiterungsbau von Südosten, ca. 1968



DIE AUTORIN:

Annemarie Kaindl ist Mitarbeiterin der Bayerischen Staatsbibliothek. Thema ihrer Masterarbeit war die Nachkriegsgeschichte der BSB.